

„De grußen, die ... assen mer salber!“

Der Reichenbacher Mundartdichter Emil Leinweber erzählt von zwei vogtländischen Schlaumeiern, die beim Geschäftemachen nicht auf den Kopf gefallen sind.

Nur leider stößt der Handel bei den Mitmenschen auf wenig Begeisterung.

Eierhannel

E' gute Stunn hinner Plaue leit e Dörfel harrlich zwischen Fallern, Wiesen un Hölzern. Unten an' Bach stett e uralt's baufellig's Kuhheisel as Lahmstock, mit en verwittert'n, mustbedeckt'n Struhdach. In'n Huf hengt dr Fichtelbernbäum vuller Frücht un stöbern de Hühner dinne Misthaufen rüm. Hierte stett e Blachnapf, dorte e Schaffel, hierte dr Seegbock, dorte de Dengelbank; an dr Wand henge e Sans', e alte Sichel, e Rachen, dan aanige Zäh fahl'n, e große Eisenkett, e alt's Kummet, e blaue Schörz, e Lotarr, un überohl leit und stett Gefäß un Holzzeitig rüm, aß e Moler an ne ganzen Bild sei fraad hom könn't.

In de Tür tritt e Madame as dr Stohdt, die 's Dorf zengst dinnerrunner kumme is. Mit stillerer Befriediging schaut se af de viel'n Hühner, die ne ganzen Huf belaam. Do reegt siech Ans dinne dr Stum: Dr Hausharr heet de Madame bemerkt. Eweng mißtrauisch, wie nu aamoh de Leit do daun in dan klan'n Nastern sei, tritt r an de Tür.

„Guten Tag, Herr Greiner! Sie werden mich nicht kennen, ich bin aus der Stadt.“

„Gutten Tog aa! Naa, iech kenn Sie net.“

„Ihre liebe Frau ist mir bekannt, sie bringt meiner Nachbarin die Butter und Eier.“

„Ka scha sei.“

„Ich wollte nur mal fragen, ob Sie mir einige frische Eier ablassen wollten.“

„Eier?“

„Wenn es ein halbes Dutzend wären!“

Dr Greiner rief laut: „Hanne! Hanne!“

De Hanne, ne Greiner sei Eh'gespunst, antwort' as dr Schupf: „Wos heet's denn?“

„Eier will e Fraa!“

„Mir ham kaane ze verkaafen.“

„Kumm när emohl raus!“

„Ho kaa Zeit.“

„Galle, Gette, mer ham kaane Eier?“, freegt itze dr Greiner es große Madel.

„Nu wenn de Mutter kaane hot, ho iech aa kaane.“

„Do sanne Se, se leeng schlacht. Genne Se emohl nauf zen Gneipels Mann uhm be dr Windtribüne (gemaant is de Windturbine vun' Rittergut), dar heet e groß' Hühnervolk.“

Do kimmt dr klaane Heiner gestürzt. „Voter“, schreit r, „schau när emohl nei

de Olme, do stieht e ganzer Korb voller!“

Ne Heiner trifft e grimmiger un e fraadiger Blick. „Sehen Sie! Da wird's auf ein halbes Dutzend nicht ankommen.“

Ahne ne Voter san Befahl o'zewarten, stürmt dr Heiner nooch dr Olme. Nu bringt r ne voll'n Korb.

„Ah, die schönen Eier! Was kostet das Stück?“

„Zah' Pfeng“, antwort' dr Greiner.

„In der Stadt zahlen wir aber nur acht Pfennig.“

„Wer se su nutwennig braucht, aß r e Stunn weit dernooch laaft, ka aa zwaa Pfeng meh bezohl'n.“

De Madame beißt sich af de Lippen.

„Sechs Stück möcht' ich!“ (Langt nei ne Korb.)

denn?“

„Gest mer emohl zen Stellmacher un hulst unnern Handwoong, galle? E' neie Spaach heet r nei es linke Vöderrod gemacht. Do hoste Gald, bezohlt's geleich, e paar Gröschle werd's kosten. (Langt nei de Tasch.) „Jeoje, ho iech ner e Zah'markstückel!“

„Nu dos langt dach!“

„Ga, ober werschte's denn aa net verlier'n, Katzel? In Himmels, Himmels Will'n, paß gut auf! Un rückwärtsig brengste mer e halbs Pfund Sauerkraut miet, galle? Na de kast aa e Pfund namme, in' ganzen kaaft mer billiger. (Lacht.) Galle, ihr kaaft aa allis in' ganzen?“

„Ga“, antwort' es Liesel wichtigtue- risch, „je merner mer nimmt, ümsu billiger kaaft mer!“

„Do hoste racht. Nu fatz racht! Ober verlier mer ja es Gald net!“

De Hanne gett nei ze ihr'n Ma', zen Kahrl - Kinner hetten de zwaa Leit net -, es Liesel springt zen Stellmacher. Rückwärtsig leßt se ne Woong ben Kaafma' Hacht vur dr Lodentür stieh.

„Wos kost'n e Pfund Sauerkraut?“

„Zehn Pfennig.“

„Un zah Pfund?“

„Fünfundneunzig Pfennig.“

„Un' e Zantner?“



Wilhelm Mühsam

„Wie“, lacht es Liesel, „wos heet's denn?“

„Galle, Gette, mer ham kaane Eier?“, freegt itze dr Greiner es große Madel. „Nu wenn de Mutter kaane hot, ho iech aa kaane.“

Galle, ich war gescheit?

Liesel, host eweng Zeit?“, freegt de LKrügels Hanne vur dr Haustür e Nachbersmadel vun su e zwelf Gahrne. „Wie“, lacht es Liesel, „wos heet's

Emil Leinweber, eigentlich Leonhardt, wurde 1862 geboren. Im bürgerlichen Leben arbeitete er als Amtmann im Reichenbacher Rathaus, seine Leidenschaft aber galt dem Schreiben. Zwischen 1900 bis 1936 veröffentlichte Leinweber 44 Sammelbändchen mit Gedichten und Kurzgeschichten, bis auf zwei alle in nordvogtländischer Mundart. Die Auflage erreichte 55.000 Exemplare. Zudem verfasste er Theaterstücke, die auch in sächsischen Großstädten aufgeführt wurden. Emil Leonhardt alias Leinweber starb 1958 im hohen Alter von fast 96 Jahren in seiner Heimatstadt Reichenbach.